

ZDF-Doku „Bordell Deutschland“:

Wie das ZDF-Publikum verschaukelt wird

Mit Fake News Stimmung gegen ‚freiwillige Prostitution‘

Ein kritischer Kommentar von Doña Carmen e.V.

Jahrelang wurde die Öffentlichkeit, insbesondere das Fernsehpublikum, von Medien hierzulande eingestimmt auf die **Bekämpfung von „Menschenhandel“ und „Zwangsprostitution“**, die als große Verbrechen präsentiert wurden. Jetzt wird die Katze aus dem Sack gelassen: Das Ganze war nur ein Vorspiel. In Wirklichkeit geht es um die **Bekämpfung der „freiwilligen Prostitution“!** Nunmehr heißt es: Prostitution als solche sei ein „kriminelles Gewerbe“, ein nicht länger hinzunehmendes Verbrechen!

Am Samstag, den 18.11.2017, sendet der TV-Sender ZDFinfo unter dem Titel „Bordell Deutschland“ eine Rotlicht-Reportage, um wieder einmal zu zeigen, **„wie schlimm die Zustände tatsächlich sind“**. Unter „schlimmen Zuständen“ versteht man aber nicht etwa die kaum greifbare so genannte „Zwangsprostitution“, sondern jede Art sexueller Dienstleistungen. Film-Autor Christian P. Stracke sei bislang *„der Meinung gewesen, dass freiwillige Prostitution erlaubt sein sollte. Mittlerweile ist er aber zu der Überzeugung gelangt, auch freiwillige Prostitution verletze die Menschenrechte. Deshalb muss sich dringend etwas ändern, fordert er“* – so der Text der Pressemappe zum Film.

Ziel der ZDF-Doku ist es, das Publikum auf eine **polizeiliche Verfolgung von Prostitutionskunden** einzustimmen. Denn der Film propagiert das so genannte „Nordische Modell des Sexkaufverbots“. Die ZDF-Doku stellt sich – finanziert mit öffentlichen Gebühren – in den Dienst einer mehr als fragwürdigen politischen Mission. **„Diese TV-Doku wird für Wirbel sorgen“** – lautet die reißerische Ankündigung. Dieser **„sauber recherchierte Film“** liefere ungeschönt „Fakten und Hintergründe“ sowie **„Antworten, die niemandem gefallen“**.

TV-Filmer Stracke recherchierte für seine **„Story“** über ein Jahr. Nun präsentiert er aus dem Material **„die stärksten o-Töne und Szenen“** – alles selbstverständlich „authentisch“ und ohne jeglichen Voyeurismus. **„Der Film zeigt die dramatischen Zustände, unter denen die meisten der Prostituierten arbeiten müssen und deckt auf, dass das älteste Gewerbe der Welt in Deutschland zu einem kriminellen Gewerbe geworden ist.“**

Um Print-Journalisten, die das Thema im Vorfeld oder möglicherweise im Anschluss aufgreifen, das eigene Nachdenken zu ersparen, werden sie vorab mit mehrseitigen inhaltlichen Zusammenfassungen versorgt: "Bordell Deutschland" – neue ZDFinfo-Doku ‚Milliardengeschäft Prostitution‘“ (<https://presseportal.zdf.de/pm/bordell-deutschland-neue-zdfinfo-doku/>) und „TV-Doku über Prostitution in Deutschland: „Dieser Beruf ist gefährlicher, als in den Krieg zu ziehen““ (<https://www.nordbuzz.de/kino-tv/zdfinfo-zeigt-tv-doku-bordell-deutschland-ueber-prostitution-in-bundesrepublik-9207191.html>)

Allerdings: Journalisten und Redaktionen, die glauben, dem ZDF und seinem Filmemacher unbesehen aus der Hand fressen zu können, seien vorgewarnt. Denn was dem Publikum als ungeschönte „Fakten“ serviert wird, erweist sich bei Licht betrachtet als interessierte

Mischung aus Desinformation und Fake News. Das soll nachfolgend anhand von acht Punkten herausgearbeitet und verdeutlicht werden.

1. „Seit der Prostitutions-Legalisierung immer mehr Prostituierte“?

Seit einigen Jahren wird von interessierter Seite die Gefahr an die Wand gemalt, es würden andauernd immer mehr ausländische Sexarbeiter/innen das Prostitutions-Gewerbe fluten. Einer, der diese Angst vor der Überfremdung und Überflutung stets mit anheizte und auf diese Weise **Stimmung gegen die Legalisierung der Prostitution** schürt, ist der ehemalige Ulmer Kriminalhauptkommissar Manfred Paulus.

„**Seit der Legalisierung werden es immer mehr**“, behauptet er. Offensichtlich qualifiziert ihn diese Position als „Insider“ und „Experten“. Doch seine Behauptung ist schlicht falsch. Es hindert jedoch die ZDF-Filmemacher nicht, daran unbesehen anzuknüpfen: **„Der Markt ist umkämpft, die Konkurrenz ist groß, es kommen immer mehr und immer jüngere Frauen...“**

Kommen seit 2002 tatsächlich immer mehr Sexarbeiter/innen nach Deutschland? Wie sind die Fakten?

Entgegnung:

Zunächst einmal: Prostitution wurde 2002 gar nicht „legalisiert“, die die ZDF-Doku nahelegt. Sie war schon vorher legal. Und auch davor gab es schon Prostitutionsmigration.

Es gibt bekanntlich keine verlässliche Statistik dazu. Doch gibt es Leuten wie Manfred Paulus nicht das Recht, einfach herum zu schwadronieren und dem Publikum ein X für ein U vorzumachen.

Denn der Blick auf großstädtische Kommunen und die Gesamtzahl der pro Jahr von der Polizei registrierten Sexarbeiter/innen ergibt:

- (1) es gibt in den vergangenen zwei Jahrzehnten **keinen nennenswerten Zuwachs an Sexarbeiter/innen**; insbesondere seit 2002, der Einführung des Prostitutionsgesetzes ist die zahlenmäßige Gesamt-Entwicklung durch **Stagnation** gekennzeichnet;
- (2) bezogen auf jeweils 100.000 Einwohner und unter Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses ist der **Anteil der Sexarbeiter/innen de facto gesunken**;
- (3) Der Blick auf die Zahlenangaben einiger Städte verdeutlicht, dass die Zunahme der Sexarbeiter/innen nicht etwa Produkt der „Legalisierung“ von Prostitution, sondern bereits **Teil der Migrationsströme der 90er Jahre** nach dem Fall des Eisernen Vorhangs war.

Eine 1994 veröffentlichte offizielle Regierungspublikation zu Prostitution liefert Daten zum Jahr 1992, das daher gut als Vergleichsmaßstab dienen kann. Im Jahr 1992 gab es in sechs bundesdeutschen Großstädten 16.500 Sexarbeiter/innen. Nach dem Jahr 2002 waren es – jeweils die zuletzt öffentlich genannten Zahlen – dort gerade einmal 17.700 Sexarbeiter/innen. Eigentlich wären es rund 16.900, hätte die Stadt Frankfurt 2017 nicht aufgrund der Einflüsterungen einer Beratungsstelle die absurde Auffassung vertreten, in

dieser Stadt gäbe es zusätzlich zu den 2.000 Sexarbeiterinnen noch weitere 800 (!) männliche Sexarbeiter.

Während die Bevölkerungszahl der genannten Städte in der Zeit von 1992 bis 2015 um 9,2 % zugenommen hat, ist die Zahl der Sexarbeiter/innen (inklusive der märchenhaften 800 männlichen Sexarbeiter in Frankfurt) nur um 7,3 % gewachsen. **Bezogen auf jeweils 100.000 Einwohner ist die Zahl der Sexarbeiter damit de facto gesunken.**

TABELLE 01: Gesamtzahl der pro Jahr registrierten Sexarbeiter/innen bzw. Arbeitsplätze für Sexarbeiter/innen in Großstädten (nach Angaben der Polizei, städtischer Angaben, offizieller Publikationen):

Stadt	Zahl d. Sexarbeiter/innen vor dem PROSTG (2002)			Zahl der Sexarbeiter/innen nach dem PROSTG (2002)								
	1992	1997	1998	2007	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Hamburg	5.000	6.000	4.300	2.400	2.500		2.250					
Berlin	5.500	7.000		8.000					8.000			
Dortmund	1.000			1.200						317		
Frankfurt	2.000			2.000								2.000 +800
Stuttgart	2.000						1.698	1.682	1.541			
München	1.000					2.881	2.760	2.700			2.800	

Quellenangaben:

Zahlen für 1992: Leopold, Steffan, Paul, Dokumentation zur rechtlichen und sozialen Situation von Prostituierten in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1994

Angaben zu Hamburg (1997 – 2012) vgl.: Freie Hansestadt Hamburg (Hrsg.), Runder Tisch Sexuelle Dienstleistungen – Bericht über Arbeit und Ergebnisse, 2. Juni 2010, S. 5/6

<https://www.abendblatt.de/hamburg/article207974837/2500-Prostituierte.html>

https://www.welt.de/wams_print/article970580/Geschaef-mit-der-Liebe-in-der-Krise.html

<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2012-10/zwangsprostitution-deutschland-menschenhandel>

Angaben zu Berlin: Bericht der Berliner Fachkommission Frauenhandel, Berlin 1997;

<http://www.tagesspiegel.de/berlin/prostitution-wo-es-in-berlin-die-meisten-bordelle-gibt/10892666.html>

<https://www.morgenpost.de/berlin/article133665391/Die-meisten-Bordelle-gibt-es-in-Tempelhof-Schoeneberg.html>

https://www.nwzonline.de/panorama/prostituierte-arbeiteten-fuer-hells-angels_a_6,1,2241767791.html

Angaben zu Dortmund:

<https://www.dortmundecho.org/2015/04/nur-jede-10-prostituierte-ist-in-dortmund-deutsche-23-aus-bulgarien-rumaenien/>

Angaben zu Frankfurt:

Juanita Henning, Jenseits von ‚Menschenhandel‘ und ‚Zwangsprostitution‘, Empirische Zugänge zu Motivationen und Handlungsoptionen von Prostitutionsmigrantinnen am Beispiel der Frankfurter Bordellprostitution, in: P. Thiee (Hg.) Menschen Handel, Wie der Sexmarkt strafrechtlich reguliert wird, S.168

<http://www.fr.de/frankfurt/prostitution-dieser-zwang-zerstoert-vertrauen-a-1278671>

Angaben zu Stuttgart:

Polizeipräsidium Stuttgart Arbeitsbereich 122, Prostitutionsstatistik 2015

Angaben zu München:

Polizeipräsident Dr. Schmidtbauer, 10 Jahre Prostitutionsgesetz, nach: Polizeibericht Bayern vom 28.03.2012, zit. nach <http://www.polizei.bayern.de/muenchen/news/presse/aktuell/index.html/153968>, <http://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/landtag/detailansicht-landtag/artikel/keine-amtlichen-daten-erhoben.html>

<http://www.br.de/presse/inhalt/pressedossiers/tatort/tatort-bernhard-feiner-100.html>
<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/prostitution-in-muenchen-polizei-will-bordelle-schaerfer-kontrollieren-1.1750673>

Die Gesamtentwicklung – ausgehend vom Beispiel der genannten Kommunen – stellt sich wie folgt dar:

TABELLE 02: Sexarbeiter pro 100.000 Einwohner in ausgewählten deutschen Großstädten

Stadt	Vor ProstG (1992)	Nach ProstG	Einwohner 1992	Einw. 2015	Sexarbeiter pro 100.000 Einwohner (vor ProstG)	Sexarbeiter pro 100.000 Einwohner (nach ProstG)	Differenz
Hamburg	5.000	2.250	1.607.000	1.805.000	310	125	minus
Berlin	5.500	8.000	3.370.000	3.520.000	160	237	Plus
Dortmund	1.000	317	590.000	586.000	170	54	Minus
Frankfurt	2.000	2.000 (+800)	630.000	733.000	320	382	Plus
Stuttgart	2.000	1.541	566.000	624.000	350	247	minus
München	1.000	2.800	1.220.000	1.450.000	80	193	Plus
SUMME:	16.500	17.708	7.983.000	8.718.000	206	203	minus

Wir sehen hier also eine tatsächlich stagnierende, z.T. rückläufige Entwicklung. Das zeigt sich auch in anderen Kommunen, z. B. in Bremen:

„In Bremen gehen nach Angaben der Polizei derzeit **etwa 400 Prostituierte** ihrer Beschäftigung nach, und zwar überwiegend in Mitte, West und Süd. In diesen Gebieten befindet sich auch der Großteil der rund 110 Modellwohnungen, verteilt auf circa 55 Gebäude. Das sind ganz andere Zahlen als noch vor vier Jahren, als in Bremen **um die 1000 Frauen** anschaffen gingen, dies unter anderem in geschätzten 250 Appartements.“

(Quelle: Weser-Kurier, 1.9.2014: https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadt_artikel,-_Zahl-der-Prostituierten-rueckgaengig-arid.931252.html)

Berlin und Hamburg zeigen im Übrigen, dass anfängliche Zuwächse auf die Migrationsbewegungen in den 90er Jahren nach dem Mauerfall, nicht aber auf die „Legalisierung“ von 2002 zurückzuführen sind. Es spricht einiges dafür, dass dies auch in anderen Städten wie etwa Frankfurt der Fall gewesen sein dürfte.

Dass also der Zuwachs ein Produkt der „Legalisierung“ von 2002 gewesen sein soll – das ist Schall und Rauch. Sauber recherchiert, Herr Stracke!

Die hier von uns genannten Zahlen sind keine absolut validen Zahlen, zeigen aber sehr wohl den tatsächlichen Trend, den auch das ZDF nicht beiseite reden kann. Sie bestätigen zumindest nicht die Bedrohungsszenarien, die ein Herr Paulus in der „sauberen Recherche“ des ZDF an die Wand malen darf.

Sofern die genannten Daten die tatsächlichen Gegebenheiten nicht völlig exakt, aber doch annähernd wiedergeben, so ist zu bedenken, **dass die faktische Zahl der Sexarbeiter/innen noch weitaus niedriger liegt**, da man die tatsächliche Präsenz und das tatsächliche tägliche Angebot der Sexarbeiter/innen zugrunde legen muss.

So geht man in Frankfurt zwar von ca. 2.000 Arbeitsplätzen in der Sexarbeit bzw. von ca. 2.000 pro Jahr hier tätigen Sexarbeiter/innen aus. Das heißt aber nicht, dass so viele Personen auch jeden Tag ihre Dienste wirklich anbieten. Diese Zahl wird vielmehr mit 1.200

bezieht. Für München gibt man diese Zahl gar nur mit 500 – 800 täglich tatsächlich arbeitenden Sexarbeiter/innen an.

TABELLE 03: Pro Tag anwesende Sexdienstleistende

Stadt	pro Jahr registriert	pro Tag Dienstleistung anbietend
Frankfurt	2.000 + 800	1.200 (2014)
München	2.800	500 - 800 (2013)

Quellen:

09.09.2013: „Rund 3000 Prostituierte sind in München gemeldet, pro Tag arbeiten **500 bis 800** von ihnen. Aber zur Wiesn-Zeit wird sich diese Zahl laut Polizei in etwa verdoppeln: Bis zu 1500 Prostituierte werden dann tagtäglich dem horizontalen Gewerbe nachgehen.“

<https://www.muenchen.tv/das-muenchner-rotlicht-milieu-wappnet-sich-fuer-die-wiesn-14279/>

27,10.2014: „Von den **rund 1200 Huren**, die sich jeden Tag in Frankfurt aufhalten, sind nach Schätzungen der Polizei etwa 70 Prozent Bulgarinnen oder Rumäninnen – zumindest in den Bordellen. Darüber hinaus ist das Dunkelfeld hoch.“

<http://www.fnp.de/rhein-main/Prostitution-in-Frankfurt-15-Euro-fuer-alles;art801,1098574>

2. „Das Geschäft boomt“?

„Das Geschäft boomt mit teilweise bizarren Auswüchsen. Von Flatrate- über Edel- bis hin zu sogenannten Gangbang-Bordellen, in denen eine Prostituierte mit mehreren Männern gleichzeitig Sex hat – nichts scheint unmöglich.“ So liest man in der Ankündigung der ZDF-Doku.

Entgegnung:

Das ZDF verschweigt in seinen Ankündigungen vom November 2017, dass sowohl Flatrate- wie Gangbang-Angebote bereits seit Juli 2016 vergangenen Jahres nach dem neuen Prostituiertenschutzgesetz verboten sind. Also doch „unmöglich“! Ein klarer Fall von Desinformation! Die ZDF-Doku, die gegen den angeblichen „Mythos der Freiwilligkeit“ in der Prostitution Sturm läuft, hätte an diesem Beispiel Gelegenheit darzustellen, wie die Freiwilligkeit von Seiten des Staates verunmöglicht und durch Zwang ersetzt wird.

Denn fortan werden örtliche Behördenvertreter im Rahmen der Erlaubniserteilung Formen der Prostitutionsausübung verbieten dürfen, „die **unter keinen Umständen als tolerabel** angesehen werden können, weil sie in ihrer Ausgestaltung **so angelegt sind**, dass sie einer schweren Verletzung der Rechte der beteiligten Individuen Vorschub leisten.“ (ProstSchG, S. 81) Erlaubt ist jedenfalls nicht, „**dass jedwede beliebige vorstellbare sexuelle Aktivität zwischen mündigen Individuen, solange zwischen allen Beteiligten Konsens über Preis und Gegenleistung herrscht, rechtswirksam vereinbart werden können.**“ (S. 81) Dass einzelne Prostituierte „mit diesen Rahmenbedingungen zufrieden wären oder ...aufgrund ihrer selbstbewussten Persönlichkeit in der Lage wären, solche Gefährdungen abzuwehren“, spiele „keine Rolle“. (S. 85) Denn: „Generell gilt, dass die Beurteilung der Zulässigkeit gewerbsmäßiger Angebote **nicht vollständig wertneutral** erfolgt, sondern anhand des grundgesetzlich gebotenen Vorverständnisses und im Lichte der Schutzpflichten des Staates...“ (S. 80)

Es ist wohl kaum zu erwarten, dass diese **aus konservativen moralischen Erwägungen folgende Einschränkung der Freiwilligkeit von Sexarbeiter/innen** seitens des ZDF zum Thema gemacht wird.

3. „Deutschland ist Drehscheibe von Menschenhandel“?

„Der ehemalige Leiter des Dezernats "Sexuelle Gewalt und Rotlichtkriminalität" in Ulm, Manfred Paulus, beobachtet die Szene seit Jahrzehnten und warnt: "**Deutschland ist zur Drehscheibe für Zwangsprostitution geworden.**"

(<https://presseportal.zdf.de/pm/bordell-deutschland-neue-zdfinfo-doku/>)

Diese Behauptung hat einen Bart und ist sachlich falsch. Sie wird auch nicht durch Wiederholung wahr.

Entgegnung:

(1)

Es gab zuletzt, im Jahr 2016, bundesweit 552 mutmaßliche, d.h. polizeilich angezeigte, aber noch nicht gerichtlich verifizierte Menschenhandels-Opfer. Ausgehend von 200.000 in Deutschland tätigen Sexarbeiter/innen sind das gerademal 0,3 %. Mithin sind 99,7 % aller Frauen keine Opfer von Menschenhandel.

(2)

Das Verhältnis von Opfern zu Tatverdächtigen ist bei diesem Delikt seit Jahrzehnten etwa 1:1. Sollte diese Relation auch im Hinblick auf die gerichtlich festgestellten Fälle von Menschenhandel zutreffen, hätte man es pro Jahr in Deutschland mit rund 80 Opfern von Menschenhandel zu tun. Und dann soll Deutschland eine „Drehscheibe von Menschenhandel“ sein? Das zu behaupten, ist **pure Desinformation**.

(3)

Selbst wenn eine Dunkelziffer existierte, die ein „Vielfaches“, z.B. das 20-fache der genannten Zahl wäre, bliebe die Zahl der nicht-gehandelten Sexarbeiter/innen immer noch bei 99 %!

Bei zuletzt **373 Mordopfern pro Jahr** kommt hierzulande niemand auf die Idee, Deutschland als „Drehscheibe von Mord und Totschlag“ zu bezeichnen. Bei weniger als der Hälfte gerichtlich bestätigter Menschenhandels-Opfer aber ist es möglich, Deutschland als **Drehscheibe von Menschenhandel und Zwangsprostitution** zu bezeichnen, ohne dabei für geistig verwirrt erklärt zu werden!

Wohlgemerkt: Das sagt nicht irgendwer, das sagt ein Mann, der die Bundesregierung in Sachen Prostitutionsgesetzgebung berät! Renzikowski bestätigt auf seine Weise, was eine **Studie der amerikanischen Georgetown-Universität 2008 nach Auswertung von 741 Publikationen** zum Thema Menschenhandel formulierte. Die Studie kam zu dem Schluss, dass der Menschenhandels-Diskurs nicht wissenschaftlich sei, sondern auf der „**Konstruktion einer besonderen Mythologie des Menschenhandels**“ beruhe. (vgl. Elzbieta M. Gozdzik, Micah N. Bump, Data and Research on Human Trafficking: Bibliography of Research-Based Literature, 2008, S. 9)

(5) „Seltene Kriminalität“

Die hier vorgetragenen Einwände gegen die Vorstellung, Deutschland sei eine Drehscheibe des Menschenhandels, wird auch durch EU-Veröffentlichungen bestätigt:

TABELLE 05: Entwicklung des „Menschenhandel“ in Europa

Kennziffer	EUROSTAT 2013 (24 EU-Staaten)			EUROSTAT 2014 (28 EU-Staaten)			EU-Kommission 2016	
	2008	2009	2010	2010	2011	2012	2013	2014
„identifizierte Opfer“	3.691	3.499	3.933	5.845	4.582	4.443		
Tatverdächtige	3.857	3.429	3.212	3.386	2.737	2.507	-	-
Verurteilte Täter	1.534	1.445	1.339	7.93	8.53	1.054	3.129	

Wie sehen die Verhältnisse aktuell in Europa und Deutschland aus?

- **EU-Europa:** Nach den Zahlen von EUROSTAT 2014 wurden in Europa (507 Mio. Einwohner) in **2012** insgesamt 1.054 Täter wegen Menschenhandels verurteilt. Das entspricht einer **Verurteilten-Rate von 0,2 pro 100.000 Einwohner**.
- **Deutschland:** 2015 gab es 72 Verurteilungen wegen „Menschenhandels zum Zwecke sexueller Ausbeutung“. Bei 80,6 Mio. Einwohnern ergibt sich eine **Verurteilten-Rate von 0,09 pro 100.000 Einwohner**. Das sind lediglich 6 % der Rate von 1,5 Verurteilten pro 100.000 Einwohner, die nach Ansicht von UN-Experten für Größenordnungen bei „seltener Kriminalität“ veranschlagt werden.

“In order to contextualize the conviction rates for human trafficking, rates for other crimes may be considered. In Europe, there are more convictions for **rare crimes** such as kidnapping in Denmark (3 per 100,000 people), homicide in Finland (4 per 100,000 people) or robbery in Norway (5.8 per 100,000 people) than for human trafficking.”

(zit. nach UNODC, “Human trafficking – A Crime that shames us all / Trafficking in Persons; Analysis of Europe”, S. 8)

(6) Menschenhandel in Deutschland – EU-weites Ranking

EUROSTAT 2014 macht für die EU ein Ranking entsprechend der registrierten Opfer von Menschenhandel. Die Kennziffer lautet „registrierte MH-Opfer (identifizierte + vermutete) pro 100.000 Einwohner“ im Schnitt der Jahre 2010 – 2012. **Dabei bekommt Deutschland einen Platz im letzten Viertel aller EU-Staaten.** 20 EU-Staaten haben eine höhere Kennziffer

„MH-Opfer pro 100.000 Einwohner“ als Deutschland, obwohl Deutschland angeblich das „**Bordell Europas**“ sein soll!

Von der Behauptung, „**Deutschland ist zur Drehscheibe für Zwangsprostitution geworden**“, bleibt angesichts der hier vorgetragenen Fakten wenig übrig. Gleichwohl nimmt sich die ZDF-Doku vor, das genaue Gegenteil zu behaupten. Offensichtlich bedarf es der Desinformation und Lüge, um das politische Ziel eines Prostitutions-Verbots salonfähig zu machen.

4. „Immer mehr minderjährige Opfer von Menschenhandel“?

„Ebenfalls erschreckend: Die Zahl der minderjährigen Opfer ist 2015 im Vergleich zum Vorjahr um rund 40 Prozent gestiegen – damit war fast jedes fünfte Opfer unter 18 Jahren.“ So die ZDF-Pressemappe.

Entgegnung:

Die Nennung einer einzigen singulären, aus dem Zusammenhang der Entwicklung gerissenen Prozentzahl soll einen Schreck-Effekt produzieren. Es handelt sich um primitive **Effekthascherei**.

Ein Blick auf die **Zeitreihen-Statistik**, insbesondere auf die absoluten Zahlen der minderjährigen Opfer von Menschenhandel verdeutlicht, dass man es durchaus nicht mit neuen, gänzlich außergewöhnlichen Größenordnungen zu tun hat. Minderjährige gehören nicht in die Prostitution. Aber 77 Minderjährige jährlich bezogen auf 200.000 Sexarbeiter/innen bleiben eben nur 0,04 % aller dort tätigen Personen.

TABELLE 06: Minderjährige und Menschenhandel in Deutschland (1998 – 2016)

Nr.	Jahr	Polizeiliche Kriminalstatistik			„Bundeslagebild Menschenhandel“		
		Mutmaßliche Opfer	Davon minderjährig		Mutmaßliche Opfer	Davon minderjährig	
			abs.	%		abs.	%
19	1998	1.189	133	11,2 %	840	36	4 %
20	1999	831	107	12,9 %	801	27	3 %
21	2000	1.197	114	9,5 %	926	33	4 %
22	2001	923	134	14,5 %	987	30	3 %
23	2002	988	120	12,1 %	811	38	5 %
24	2003	1.118	114	10,2 %	1.235	60	5 %
25	2004	1.074	103	9,6 %	972	79	8 %
26	2005	731	110	15,0 %	642	51	8 %
27	2006	802	76	9,5 %	775	62	8 %
28	2007	791	121	15,3 %	689	81	12 %
29	2008	782	182	23,3 %	676	166	24 %
30	2009	978	204	20,9 %	710	145	21 %
31	2010	761	116	15,2 %	610	87	14 %
32	2011	753	115	15,3 %	640	100	14 %
33	2012	642	107	16,7 %	612	100	16 %
34	2013	555	88	15,9 %	542	70	13 %
35	2014	524	86	16,4 %	557	57	10 %
36	2015	557	93	16,7 %	416	77	18 %
37	2016	552	120	21,7 %			

Im Übrigen ist der Verweis auf die insgesamt recht wenigen „Minderjährigen“, die als Opfer von Menschenhandel gelten, eine maßlose **Heuchelei**, wenn man bedenkt, dass die Bundeswehr jedes Jahr über 1.000 Minderjährige einzieht und an der Waffe ausbildet.

Das ZDF wird das Publikum damit sicherlich nicht erschrecken wollen:

„Die **Bundeswehr** rekrutiert auch **Minderjährige**, um ihren Bedarf an Soldaten zu decken – und bildet sie auch an der Waffe aus. **2012** habe die Armee **1.216 freiwillig Wehrdienstleistende und Zeitsoldaten unter 18 Jahren eingestellt**, teilte das Verteidigungsministerium auf eine Anfrage der Linken-Fraktion im Bundestag mit. Bereits **16-jährige Mädchen und Jungen** werden laut einem Bericht der *Rhein-Zeitung* von der Bundeswehr angeschrieben; sie nehme auch Bewerbungen von 16- und 17-Jährigen entgegen. Im Juni 2013 habe es 48 Bewerber im Alter von 16 Jahren gegeben, die bereits an einer Tauglichkeitsuntersuchung teilgenommen hätten.... Die Bundeswehr will aber an dieser Praxis festhalten: Das Mindestalter betrage 17 Jahre, der Gebrauch von Waffen werde auf die Ausbildung beschränkt und unter strenge Aufsicht gestellt. Eine Teilnahme an Auslandseinsätzen sei den Minderjährigen nicht gestattet.“

(zit. nach: Zeit online, 24. Jan. 2014; <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2014-01/bundeswehr-minderjaehrige-soldaten>; Die Teilnahme an Auslandseinsätzen der Bundeswehr ist mit vollendetem 18. Lebensjahr erlaubt.

5. „Neun von zehn Frauen zur Prostitution gezwungen“ – Ist Freiwilligkeit in der Prostitution ein „Mythos“?

Natürlich kann man von einer am Samstagabend gesendeten „Dokumentation“ nicht wirklich erwarten, dass es um etwas anderes als um Quote geht. Und dafür sind nüchterne Fakten meist hinderlich. Es braucht Gesichter, bedarf persönlicher Schicksale - so wie das der Sandra Norak und der Rumänin Denisa, beide Aussteigerin aus der Prostitution.

Aussteigerinnen aus der Prostitution sollten das Recht haben, gehört zu werden. Selbstverständlich gibt es Frauen, die mit der Prostitution nicht zurechtkommen und sie möglichst schnell hinter sich lassen sollten. Das alles aufzuzeigen und zu dokumentieren, ist legitim. Etwas anderes aber ist es, diese Einzelschicksale und deren Leid zu missbrauchen, um alle Prostituierte als geschädigt, als traumatisiert und als Opfer von Gewalt zu präsentieren. Pars pro toto – so macht man sich die Abrechnung mit Prostitution leicht.

Aussteigerinnen, die sich als „Überlebende“ des „Systems Prostitution“ präsentieren, haben gegenwärtig Konjunktur. Norak hatte einen so genannten „Loverboy“, den sie u. a. deshalb als „Zuhälter“ bezeichnet, weil sie ihm ihr ganzes verdientes Geld abgetreten hat. Es ist ausgesprochen fraglich, ob die eigene Leidensgeschichte die Behauptung rechtfertigt, allen anderen Frauen in der Prostitution ginge es genauso, wenn nicht schlechter.

Eine Aussteigerin, die in der ZDF-Dokumentation behauptet: **„In jedem Club, in dem ich war, habe ich Menschenhandel gesehen... Ich habe natürlich auch Frauen gesehen, die geschlagen werden“** muss sich fragen lassen, warum sie das alles so leicht durchschaut und gleichwohl nicht zur Anzeige gebracht hat.

Über die junge Rumänin Denisa erfahren die Zuschauer: „Jahrelang hat sie in Deutschland als Zwangsprostituierte gearbeitet, **sie weiß alles über die Hintergründe des Geschäfts: „90 Prozent haben Zuhälter“**“, sagt sie und berichtet aus eigener Erfahrung: „Die Männer sind scharf auf Minderjährige. **Es gibt so viele Pädophile.**“ Dem Mythos der Freiwilligkeit widerspricht die ehemalige Zwangsprostituierte entschieden...“

Es ist schon erstaunlich: Normalerweise gelten Osteuropäerinnen in der Prostitution als unbedarft und naiv, unfähig, die Umstände, unter denen sie tätig werden zu durchschauen. Sobald sie aber aussteigen und die gewünschten Klischees bestätigen, gelten sie plötzlich als authentische „Insider“ und „Experten“, die alles wissen!

Allerdings werden die von ihnen aufgestellten Behauptungen wohl nicht von allen geteilt. Selbst die gegenüber der Prostitution kritisch bis ablehnend eingestellte Literatur verweist darauf, dass nur noch wenige Frauen in der Prostitution ihren Beziehungspartner als „Zuhälter“ definieren. 94 % der in einer Beziehung lebenden Sexarbeiter/innen, die von Oppenheimer befragt wurden, lehnten eine solche Sichtweise und Bezeichnung ab. (Christa Oppenheimer, Teilpopulationen-Erhebung bei Prostituierten, Bielefeld 2004, S. 25) In der Studie von Sybille Zumbeck arbeiteten 46 von 54 befragten Frauen ohne „Zuhälter“ (Zumbeck, Die Prävalenz traumatischer Erfahrungen, Posttraumatischer Belastungsstörung und Dissoziation bei Prostituierten, 2001, S. 66)

In beiden Studien überwogen deutsche Sexarbeiterinnen, das muss man der Vollständigkeit halber ergänzen. Gleichwohl: Fälle von „Zuhälterei“ sind ebenso wie solche einer strafrechtlich relevanten „Ausbeutung von Prostituierten“ eher und zunehmend selten, wie die Zahlen der polizeilichen Kriminalstatistik belegen. Und diese Zahlen beziehen sich auf die zu 90 % aus Migrantinnen bestehende Sexarbeit in Deutschland. Rückläufige Entwicklungen hierbei haben bereits lange vor dem Prostitutionsgesetz von 2002 und der mit ihr verbundenen Strafrechtsänderung eingesetzt.

TABELLE 07: Entwicklung „Ausbeutung von Prostituierten“ und „Zuhälterei“ 2000 - 2016

	„Ausbeutung von Prostituierten“ ¹ (§ 180a StGB)				„Zuhälterei“ (§ 181a StGB)			
	Fälle	mutmaßliche Opfer	Tatverdächtige	verurteilte Täter	Fälle	mutmaßliche Opfer	Tatverdächtige	verurteilte Täter
2000	1.365	1.915	1.133	153	1.104	1.304	766	151
2001	929	1.295	904	138	1.010	1.101	620	163
2002	620	776	547	57	667	793	563	151
2003	326	439	297	25	578	685	519	113
2004	194	245	248	14	476	578	535	71
2005	130	205	141	4	436	612	406	92
2006	103	130	109	4	422	504	388	76
2007	58	85	67	11	360	396	353	47
2008	58	101	72	7	282	344	272	78
2009	62	94	79	3	298	330	257	33
2010	50	56	48	1	264	314	288	36
2011	62	64	62	1	238	253	257	32
2012	44	58	57	2	229	267	242	22
2013	35	45	39	2	273	321	278	15
2014	45	73	46	2	256	305	265	12
2015	33	39	34	3	229	249	247	14
2016	24	27	33		209	229	220	

Eine Dokumentation, die die Behauptungen, Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung seien der „Alltag von Prostituierten“ und „Neun von zehn Frauen sind zur Prostitution gezwungen“ nur mittels der „authentischen“ Aussagen einiger Aussteigerinnen belegt, ohne sie an den gegenteiligen Befunden in wissenschaftlichen Publikationen und Kriminalstatistik zu messen, muss sich freilich vorwerfen lassen, das Gegenteil einer „sauberen Recherche“ zu sein.

6. Dominieren „kriminelle Organisationen“ das Rotlichtmilieu?

Für die ZDF-Doku ist Prostitutionsgewerbe ein „**kriminelles System**“. Wieder ist Alt-Polizist und Sex & Crime-Ideologe Manfred Paulus der Kronzeuge: „**Das Rotlicht wird von organisierter Kriminalität beherrscht...**“. Mit seinen diesbezüglichen Veröffentlichungen („Organisierte Kriminalität – Menschenhandel“ (2014) und „Im Schatten des Rotlichts – Verbrechen hinter glitzernden Fassaden (2016)“) vermag Paulus wohl einige Bunte-Leser/innen erbauen. Doch seine Stories sind bar jeglicher verifizierbarer Empirie. Gleichwohl schließt sich die ZDF-Doku diesen Behauptungen vorbehaltlos an:

„Die Bedingungen werden immer schlimmer, oft sind sie menschenunwürdig. Im Rotlicht-Milieu dominieren kriminelle Organisationen – und mit ihnen das Verbrechen, Frauen- und Drogenhandel. Aber wie konnte es so weit kommen?“

<https://presseportal.zdf.de/pm/bordell-deutschland-neue-zdfinfo-doku/>

„Sie werden geschlagen, missbraucht und ausgebeutet: Der Alltag von Prostituierten in Deutschland ist zum großen Teil von der organisierten Kriminalität bestimmt.“

<https://www.nordbuzz.de/kino-tv/zdfinfo-zeigt-tv-doku-bordell-deutschland-ueber-prostitution-in-bundesrepublik-9207191.html>

Entgegnung:

Es gibt in Deutschland nur zwei wissenschaftliche Studien, die sich empirisch mit dem Verhältnis von **Prostitution und OK** am Beispiel „Menschenhandel“ auseinandersetzen.

(1) Annette Hertz:

Es handelt sich dabei zunächst um eine Publikation von Annette Louise Herz (Menschenhandel – Eine empirische Untersuchung zur Strafverfolgungspraxis, Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg 2005).

In dieser Publikation unternahm A. Herz eine Aktenanalyse. Es handelte sich dabei um **91 Menschenhandelsverfahren**. Die Aktenanalyse bezog sich auch auf die Frage, ob OK vorliege. Das Ergebnis:

„In der Aktenanalyse fand sich lediglich in einem der untersuchten Verfahren auf polizeilicher Ebene eine ausdrückliche Bewertung als ‚organisierte Kriminalität‘. Auf staatsanwaltschaftlicher und richterlicher Ebene gab es indes keine einzige entsprechende Einstufung. Weitere Schlüsselwörter wie ‚organisiert‘, ‚Gruppe‘ oder ‚Bande‘, die ein Indiz für

eine organisierte Tatbegehungsweise im Sinne der oben genannten Definition darstellen können, fanden sich in insgesamt 16 Verfahren innerhalb polizeilicher Vermerke. In vier dieser Verfahren schloss sich die Staatsanwaltschaft, nicht aber das erkennende Gericht der polizeilichen Einschätzung an. Die Ausführungen zeigen, dass die Verwendung des Begriffs ‚organisierte Kriminalität‘ oder benachbarter Begriffe primär polizeilich geprägt ist.“ (S. 213)

Herz ging weiter der Frage nach, ob Menschenhandel ein von Tätergruppen begangenes Delikt sei: „Die Mehrheit der untersuchten Verfahren (66%) richtete sich gegen einen Beschuldigten; rund ein Fünftel der Verfahren gegen zwei Beschuldigte. In jeweils 7 % der Verfahren wurde gegen drei bzw. mehr als drei Beschuldigte ermittelt. Der Maximalwert lag bei acht Beschuldigten (ein Verfahren).“ (S. 215)

Hertz untersuchte auch die Gruppenstrukturen sowie den unterschiedlichen Bindungsgrad innerhalb der Gruppen:

„Meist handelte es sich um Netzwerke (42 %), worunter ein organisiertes Zusammenwirken einander gleichgestellter Personen verstanden wurde. Das Fehlen einer erkennbaren Struktur (zufälliges, spontanes Zusammenwirken) und Bandenstrukturen (Gruppen mit losem Zusammenhalt und geringem Bindungsgrad) wurden am zweithäufigsten festgestellt (17 % bzw. 14 %). **Eine Organisation (Gruppe mit Zusammenhalt durch organisiertes, zentral-hierarchisch gesteuertes Zusammenwirken, hohem Bindungsgrad, Abhängigkeits- und Autoritätsverhalten und/oder internem Sanktionierungssystem) wurde in keinem Verfahren festgestellt.**“ (S. 216)

Damit werden die Erkenntnisse des Herrn Paulus dorthin verwiesen, woher sie kommen: ins Reich der Fantasie.

(2) Eric Minthe

Eine weitere Studie stammt von Annette Herz / Eric Minthe unter dem Titel „Straftatbestand Menschenhandel – Verfahrenszahlen und Determinanten der Strafverfolgung“, Kriminalistisches Institut des BKA, Wiesbaden 2006.

Eric Minthe analysierte darin **915 Datensätze aus dem Bundeszentralregister** der Jahre 1996 – 2000, „die (neben anderen Straftatbeständen) Eintragungen wegen Menschenhandels (§ 180b a. F.) oder/und schweren Menschenhandels (§ 181 a.F.) beinhalten“ (S. 63) Als eines der Ergebnisse hielt Minthe fest:

„Nach gerichtlicher Feststellung handelten die (schweren) Menschenhändler fast immer als Allein- oder Mittäter (88,9%), selten als Gehilfe (10,2 %) und fast nie als Anstifter (0,2%); gemeinschaftlich wurden die Taten nur in knapp jedem achten Fall begangen.“ (S. 75)

Zudem analysierte Eric Minthe **Gerichtsakten zu 49 Menschenhandelsverfahren**. Die Verfahren stammten aus den Jahren 1999 – 2002 und kamen von den LKAs der zehn an der Untersuchung beteiligten Bundesländer. Ergebnis im Hinblick auf OK:

„12,2 % der Verfahren (und damit erheblich weniger als z.B. nach dem Lagebild 1999 mit 29,9%) fanden von den Strafverfolgern ausdrücklich die **Bewertung als organisierte Kriminalität**, davon (mit Mehrfachnennungen) 10,2 % in polizeilichen Ermittlungsberichten (hiervon 6,1 % Zwischen- und 4,1 % Abschlussberichte) sowie jeweils 2,0 % in der

Anklageschrift und in einer gerichtlichen Mitteilung in einer Untersuchungshaftsache an die Justizvollzugsanstalt. **In keinem Urteil konnte hingegen eine Bewertung als organisierte Kriminalität festgestellt werden.** Die Auflistung zeigt, dass der Begriff „organisierte Kriminalität“ nach wie vor polizeilich geprägt ist, nur selten von der Staatsanwaltschaft (zumindest für den Verkehr nach außen) und nur ganz ausnahmsweise vom Gericht verwendet wird.“ (S. 110)

Zur Gruppenstruktur der Täter führte Minthe ergänzend aus:

„In 24,5 % der Verfahren konnte keine Gruppe ausgemacht werden, es handelte sich um Einzeltäter. In 32,7 % handelte es sich um eine Bande, also eine Gruppe mit losem Zusammenhalt und geringem Bindungsgrad, in 22,4 % um ein Netzwerk (Gruppe mit Zusammenhalt durch organisiertes Zusammenwirken) und in 8,2 % um eine Organisation (Gruppe mit Zusammenhalt durch organisiertes, zentral-hierarchisch gesteuertes Zusammenwirken, hohem Bindungsgrad und schwer erklärbarem Abhängigkeits- und Autoritätsverhalten zwischen mehreren Tatverdächtigen und internem Sanktionierungssystem; in 8,2 % war keine Struktur erkennbar und es handelte sich um ein zufälliges, spontanes Zusammenwirken (n. f. 12,2 %).“ (S. 111)

(3) Polizeiliche Kriminalstatistik

In den 16 Jahren von 2000 bis 2015 verzeichnet die PKS insgesamt 11.037 Fälle von Menschenhandel (690 im Schnitt pro Jahr). Bei 13.176 mutmaßlichen Opfern und 11.174 Tatverdächtigen ergibt sich, dass in diesem 16-Jahres-Zeitraum die **Kennziffer „Opfer pro Fall“ bei 1,2** und die **Kennziffer „Opfer pro Tatverdächtigem“ ebenfalls bei 1,2** liegt. Das dürfte wohl kaum als Indiz für OK gewertet werden können.

Ähnlich liegen die Verhältnisse, wenn man die Daten des „Bundeslangebild Menschenhandel“ für den gleichen Zeitraum heranzieht:

Von 2000 bis 2015 gab es insgesamt 6.448 abgeschlossene Ermittlungsverfahren zu Menschenhandel zum Zwecke der sex. Ausbeutung. Dem zugeordnet sind in diesem Zeitraum 11.800 mutmaßliche Opfer und 11.872 Tatverdächtige.

Mithin liegt die Kennziffer **„Opfer pro Tatverdächtige“ bei 1** und die **Kennziffern „Opfer pro Ermittlungsverfahren“** sowie **„Tatverdächtige pro Ermittlungsverfahren“ bei 1,8**.

In besagtem Zeitraum wurden insgesamt 1.996 Personen als Täter verurteilt, was 125 verurteilte Täter pro Jahr sind (Tendenz sinkend). Nur jeder sechste Tatverdächtige erweist sich damit als gerichtlich bestätigter Täter.

(4) EUROPOL

Im Februar 2016 veröffentlichte EUROPOL einen Bericht unter dem Titel **“Situation Report Trafficking in human beings in the EU”**. ((vgl.: <https://www.europol.europa.eu/publications-documents/trafficking-in-human-beings-in-eu>) Darin ist zu lesen:

“During 2013-2014, Europol worked on several priority areas representing **the most threatening organized crime groups active in THB** in Europe: **Bulgarian, Chinese, Czech, Hungarian, Nigerian, Romanian, and Slovakian criminal networks.**

These OCGs were mainly involved in THB for the purpose of sexual exploitation, labour exploitation and child trafficking. All groups were suspected of trafficking **mainly from their countries of origin to Central and Western MS**. The picture presented is not wholly representative as findings are based on investigations shared with Europol.” (S. 17)

Europol stellt also fest, dass die gefährlichsten organisierten kriminellen Gruppen (OCGs), die im Menschenhandel zum Zwecke sexueller Ausbeutung aktiv sein sollen, sieben Ländern zuzuordnen sind. Deutschland ist eines der 25 Mitgliedsländer von EUROPOL. Folglich müssten die Gefahren, die von kriminellen Organisationen der genannten sieben Länder ausgehen, auch in Deutschland als bedrohlich nachweisbar sein.

Bezeichnenderweise ist das laut „Lagebild Menschenhandel“ des BKA aber gerade nicht der Fall:

- **„Menschenhandels-Opfer“ und Tatverdächtige aus Bulgarien:** Die absolute Zahl der Tatverdächtigen ist seit 4 Jahren rückläufig; Seit 6 Jahren übertrifft die Zahl der Tatverdächtigen die der Opfer: kein Indiz für eine gefährliche Form von OK.
- **„Menschenhandels-Opfer“ und Tatverdächtige aus China:** Das Bundeslagebild weist nur „asiatische“ Opfer und Tatverdächtige aus, d.h. die Zahl der chinesischen Staatsangehörigen diesbezüglich ist so gering, dass sie nicht erwähnenswert ist. Die Zahl der Opfer und Tatverdächtigen aus ganz Asien ist zudem ausgesprochen marginal im Verhältnis zum Rest.
- **„Menschenhandels-Opfer“ und Tatverdächtige aus Tschechien:** Deren Zahl ist in Deutschland derart gering, dass sie seit 2 Jahren in der Statistik des Bundeslagebilds gar nicht mehr aufgeführt werden.
- **„Menschenhandels-Opfer“ und Tatverdächtige aus Ungarn:** Meist übertrifft die Zahl der Tatverdächtigen die der mutmaßlichen Opfer: kein Indiz für OK!
- **„Menschenhandels-Opfer“ und Tatverdächtige aus Nigeria:** Die Zahl der nigerianischen Tatverdächtigen / Opfer bei MH ist sinkend und gänzlich im marginalen Bereich.
- **„Menschenhandels-Opfer“ und Tatverdächtige aus Rumänien:** Im Schnitt der letzten 8 Jahre kommen in Deutschland auf einen rumänischen Tatverdächtigen 1,4 mutmaßliche Opfer von Menschenhandel. Nicht gerade ein Indiz für die besondere Gefährlichkeit rumänischer Menschenhändler.
- **„Menschenhandels-Opfer“ und Tatverdächtige aus der Slowakei:** MH-Opfer aus dieser Nationalität wurden in der deutschen Statistik vor 6 Jahren das letzte Mal gesondert erwähnt; sie spielen mithin hierzulande keine herausragende Rolle. Slowakische Tatverdächtige finden in der deutschen Statistik überhaupt keine gesonderte Erwähnung.

Wenn Europol mit der Benennung von „organisierten kriminellen Gruppen“ im Bereich von Menschenhandel richtig liegt und diese aus den sieben genannten Ländern stammen sollen, dann ist Deutschland – ausweislich der Statistik des BKA-„Lagebilds Menschenhandel“ – jedenfalls von diesen „am meisten bedrohlichen“ Formen der OK im Bereich Menschenhandel zum Zwecke sexueller Ausbeutung offenkundig nicht bzw. nicht in nennenswertem Maße betroffen.

Zwischenfazit:

Wenn etwas statistisch erwiesen ist, dann ist es der **Rückgang der Fall- und Opferzahlen bei einschlägigen Rotlicht-Delikten**. Dieser Rückgang ist derart ausgeprägt, dass auch Dunkelfeld-Fantasien dagegen nicht ins Feld geführt werden können.

Für das Jahr 2016 gilt: Niemals zuvor gab es so wenige mutmaßliche Opfer nach § 180a Strafgesetzbuch („Ausbeutung von Prostituierten“) wie im Jahre 2016 (27 mutmaßliche Opfer). Niemals zuvor gab es so wenige Opfer der so genannten „Zuhälterei“ nach § 181a Strafgesetzbuch wie im Jahre 2016 (229 mutmaßliche Opfer). Die Zahl der mutmaßlichen Opfer bei dem Delikt „Menschenhandels zum Zwecke sexueller Ausbeutung“ weist 2016 mit 552 mutmaßlichen Opfern erstmals eine so niedrige Zahl auf, wie seit 25 Jahren nicht mehr (1992).

Hinsichtlich der sonstigen Begleitkriminalität schrieb noch 2007 der Gutachter der Bundesregierung, Prof. Renzikowski, in der Evaluation des Prostitutionsgesetzes von 2002, es gäbe „keine statistischen Untersuchungen, die detailliert **Zusammenhänge zwischen der Prostitution und der Begleitkriminalität** belegen, so dass eine Veränderung in die eine oder andere Richtung zuverlässig nachgewiesen werden könnte. Man ist daher auf mehr oder weniger plausible **Vermutungen** angewiesen.“ (Renzikowski (2007) , Reglementierung von Prostitution (2007), S. 48)

Es ist kaum zu erwarten, dass die „saubere Recherche“ des Herrn Stracke über solche Mutmaßungen hinauskommt und sich mit den hier genannten Fakten auch nur entfernt auseinandersetzen wird. Man wird sie verschweigen. Stattdessen darf ein Herr Paulus – der immer gerne mit der katholischen Anti-Prostitutions-Organisation SOLWODI und der CSU in osteuropäische Länder reist – am späten Samstagabend plaudern und Geschichten von der Organisierten Kriminalität zum Besten geben.

Sicherlich wird dabei der ein oder andere böse Bube aus der Geschichte des Rotlicht-Gewerbes präsentiert nach der Methode „pars pro toto“. Würde das ZDF es wagen, in anderen Branchen ähnlich vorzugehen und mit Verweis auf verurteilte kriminelle Banker die Abschaffung des Bankgewerbes oder mit Verweis auf korrupte Politiker die Abschaffung der hiesigen Parteienlandschaft zu fordern – das letzte Stündlein dieser Fernsehanstalt hätte geschlagen und Typen wie der TV-Filmer Christian Stracke hätten einen Auftraggeber weniger.

8. Ist Prostitution gefährlicher, als in den Krieg zu ziehen?

Die **Traumatherapeutin Ingeborg Kraus** vergleicht den Beruf der Prostituierten mit dem von Soldaten, ihre traumatischen Erfahrungen mit denen von Folteropfern. Fast 70 Prozent der Frauen leiden unter Symptomen einer Posttraumatischen Belastungsstörung: „**Dieser Beruf ist gefährlicher, als in den Krieg zu ziehen.**“ *Die Sterblichkeitsrate unter Prostituierten ist 40-mal so hoch wie beim Durchschnitt der Bevölkerung*“, heißt es in der Doku. *„Allein das Risiko, ermordet zu werden, sei über 18-mal höher als bei anderen Frauen - unabhängig davon, ob sie freiwillig arbeiten oder dazu gezwungen werden.“*

Entgegnung:

Die in Karlsruhe tätige Psychotherapeutin Ingeborg Kraus gilt der ZDF-Doku als seriöse Gewährsfrau für die steile These, die Ausübung der Prostitution sei gefährlicher, als in den Krieg zu ziehen.

Kraus ist mit keinen eigenen Forschungsarbeiten zu Prostitution hervorgetreten. Sie kann sich daher nur auf Ergebnisse anderer beziehen. Für Deutschland gibt es diesbezüglich nur eine einzige Studie zum Zusammenhang von Prostitutionsausübung und Traumatisierung, auf die sich Kraus dann auch bezieht. Es handelt sich dabei um die im Jahre 2001 unter dem Titel „**Die Prävalenz traumatischer Erfahrungen, Posttraumatischer Belastungsstörungen und Dissoziation bei Prostituierten**“ veröffentlichte „explorative Studie“ der Hamburger Psychologin Sybille Zumbeck.

Zumbecks Studie von 2001 ergab: 60 % der von ihr befragten Prostituierten litten unter PTBS (Posttraumatische Belastungsstörung). 2004 berichtet eine andere Studie (Flatten u.a., Posttraumatische Belastungsstörungen: Leitlinie und Quellentext), dass die Chance, als Kriegsteilnehmer eine posttraumatische Belastungsstörung zu entwickeln, bei lediglich 20 % läge. Daraus schloss Frau Kraus messerscharf: „*Die Chance, eine posttraumatische Belastungsstörung zu entwickeln, ist bei prostituierten Frauen also größer als bei Soldaten im Krieg.*“ (Ingeborg Kraus, Trauma als Voraussetzung und Folge von Prostituierung; in: Mythos Sexarbeit, S. 80, 2017)

Diese These darf sie nun auch in der ZDF-Doku zum Besten geben, ohne dass auch nur im Ansatz dargestellt wird, welche bescheidene Reichweite und zweifelhafte Qualität die Aussagen der Zumbeck-Studie eigentlich haben. Dies zu erläutern – dazu fehlt der „sauberen Recherche“ des ZDF sichtlich das Interesse.

Um die Aussagen von Frau Kraus ins rechte Licht zu rücken, hier in Kürze einige **klärende Angaben zur Zumbeck-Studie**:

- Aus Angst vor der **Gefährdung ihrer eigenen Person** verzichtete Zumbeck darauf, Sexarbeiter/innen direkt an ihren Arbeitsstätten zu kontaktieren (S. 60). Stattdessen wählte sie den einfacheren, aber methodisch problematischeren Weg der **Kontaktierung von Frauen über Beratungsstellen**. (Das ist dasselbe, als würde man eine explorative Studie über die Ehe und ihre Folgen mittels einer Befragung von Frauen in Frauenhäusern machen.) 49 der insgesamt nur 54 befragten Frauen wurden Zumbeck über Beratungsstellen vermittelt.
- Doch damit nicht genug: Zumbeck erreichte auf diese Weise nur 42 aktiv tätige Prostituierte - eine Zahl, die zu gering war, um statistische Vergleichstest durchführen zu können. So entschied sie sich, noch 12 weitere bereits aus der Prostitution **ausgestiegene Frauen** in ihre Untersuchung einzubeziehen. (Das ist in etwa das gleiche, als würde man eine empirische Untersuchung über Eisenbahner machen und zu diesem Zweck die mittlerweile als Lagerarbeiter tätigen ehemaligen Eisenbahner in die Befragung mit einbeziehen.) Nichtsdestotrotz sprach Zumbeck im Titel ihrer Studie irreführenderweise von „Prostituierten“, obwohl das de facto nicht zutrifft.
- Es kommt noch schlimmer: **74 % der Stichprobe** bzw. 39 der befragten 54 Frauen waren gar nicht „professionelle Prostituierte“, sondern „**drogenabhängige**

Beschaffungsprostituierte“, die – wie Zumbeck einräumen musste – „sich selbst gar nicht als Prostituierte“ verstehen (S. 29), sondern Prostitution ausschließlich zum Zweck des Drogenerwerbs und -konsums betrieben. Zumbeck verfuhr so, wohl wissend, dass drogenabhängige Beschaffungsprostituierte mit Trauma auslösenden Erfahrungen sehr viel **„höher belastet“** sind als professionelle Prostituierte, was verzerrende Auswirkungen auf die generierten Untersuchungsergebnisse haben musste. Auf die statistisch erwiesene höhere Belastung der Beschaffungsprostituierten gegenüber „professionellen Prostituierten“ wies Zumbeck selbst mehrfach hin. (S. 4, 37/38, 59, 95-97)

- Die meisten der von ihr befragten Frauen waren abhängig von Heroin und Kokain (S. 71). Daher erklärte Zumbeck, dass **„nicht auszuschließen ist, dass die Angaben zu Traumaerfahrungen durch die Drogenwirkung beeinflusst werden.“** (S. 60) Sie hielt dies jedoch für „nicht wahrscheinlich“. Wie praktisch!
- **80 % der Stichprobe** oder 43 von 54 Frauen waren **deutscher Nationalität**, was schon zum damaligen Zeitpunkt in keiner Weise die Verhältnisse unter den Prostituierten als Ganzes widerspiegelt.
- Zumbecks Stichprobe war keine Zufallsstichprobe, sondern eine **„selbstselektierte Stichprobe“** (Einleitung). Das heißt: dass ausschließlich die Untersuchungsobjekte darüber entscheiden, ob sie Mitglied der Stichprobe werden oder nicht. „Verallgemeinerungen auf der Basis selbstselektierter Stichproben sind daher immer problematisch und sollten in jedem einzelnen Fall explizit empirisch begründet werden.“ (http://www.fernuni-hagen.de/ksw/neuestatistik/content/MOD_27689/html/comp_27754.html) **Ein Rückschluss von der Stichprobe auf Eigenschaften der Grundgesamtheit ist daher grundsätzlich nicht möglich.**
- Ein weiteres Faktum, das zum Nachdenken anregen dürfte: Zumbecks Fragebogen umfasste **136 höchst komplexe Fragen**, mittels denen sich die Teilnehmerinnen der Stichprobe auch noch im Hinblick auf die Schwere von belastenden Erfahrungen selbst einstufen mussten. Die Dauer dieser Interviews mit mehrheitlich drogenabhängigen Frauen dauerte nach Angaben Zumbecks **„ca. 45 Minuten“** (Anhang, S. XI)! Da mag sich jeder selbst eine Vorstellung von der „Qualität“ der so erlangten und dann aufwendig interpretierten Untersuchungsergebnisse machen!

Es kann daher nicht verwundern, dass Zumbeck vor dem Hintergrund insbesondere der Art der Rekrutierung der Frauen für ihre Stichprobe mehrfach von **„Einschränkungen hinsichtlich der Repräsentativität“** sprach (S. 60, 115). Sie schränkte die Aussagekraft ihrer Studie aufgrund der „methodischen Probleme“ daher explizit ein und bezeichnete sie als lediglich „explorative Studie“, die ihrer Meinung jedoch **„wichtige Anhaltspunkte“** hinsichtlich des Zusammenhangs Prostitution / Traumatisierung liefern würde (S. 115). **Das allerdings lässt sich vor dem Hintergrund der Umstände der Gewinnung der Untersuchungsergebnisse trefflich bestreiten.**

Ingeborg Kraus und mit ihr das ZDF verschweigen all diese Zusammenhänge komplett. Stattdessen werden die problematischen Ergebnisse der Zumbeck-Studie – wider besseres Wissen – unzulässig und bedenkenlos auf die gesamte Prostitution übertragen. Das ist nichts anderes als **pseudowissenschaftliche Scharlatanerie.**

Von abolitionistischen (Abschaffung) Prostitutionsgegnern wie Ingeborg Kraus u.a. ist nach allen bisherigen Erfahrungen nicht viel anderes zu erwarten. Aber dass sich ZDF-Filmer von solchen Scharlatanen vor den Karren spannen lassen und glauben, dies dem Fernsehpublikum als neue wissenschaftliche Einsichten verkaufen zu können – das ist schon starker Tobak!

Das ganze mündet dann in den **methodisch unzulässigen Vergleich zwischen Kriegsoffern und Sexarbeiter/innen**, dessen Größenverhältnisse an den Haaren herbeigezogen und ohne jegliche wissenschaftlich substantielle Aussage sind. Der Vergleich besagt einzig und allein, dass Prostitutionsgegner die Prostitution – mit welchen Mitteln auch immer - schlecht reden wollen. Mehr nicht.

In der Tat berichteten **Weathers, Herman et. al. 1993** in einem Vortrag zum 9. Meeting of the International Society for Traumatic Stress Studies in San Antonio, Texas von PTBS-Werten bei Vietnam- und Golf-Kriegs-Veteranen, die niedriger lagen als die der Zumbeck-Studie. Doch abgesehen von der Tatsache, dass Zumbecks Untersuchung alles andere nur nicht repräsentativ ist, warnte Zumbeck seinerzeit selbst ausdrücklich vor einem Vergleich zwischen den PTBS-Studien über Kriegsoffern und Prostituierte – schon „auf Grund des Unterschieds in den Gruppenstärken“ beider Untersuchungen. Der Vergleich beider Bevölkerungsgruppen hinsichtlich ihrer PTBS-Belastung müsse „vorsichtig interpretiert“ werden, erklärte sie (S. 83).

Von dieser „**Vorsicht**“ ist bei Kraus und dem ZDF natürlich keine Spur. Sie haben eine gemeinsame Mission, spekulieren interessiert auf die Uninformiertheit der Zuschauer und haben nicht den geringsten Anspruch, Aufklärung zu betreiben. Sie beide eint das Interesse, Stimmung gegen freiwillige Prostitution zu machen. Und dazu scheint offenbar jedes Mittel recht.

Um den Anschein weltläufiger, wissenschaftlicher Belesenheit zu vermitteln, verweist Ingeborg Kraus gerne auch auf die 2003 veröffentlichte Studie der amerikanischen Prostitutionsgegnerin **Melissa Farley („Prostitution and Trafficking in Nine Countries: An update on Violence and Posttraumatic Stress Disorder“)**.

Auch diese Untersuchung behauptet, durch eine Befragung von 854 Prostituierten in 9 Ländern und 5 Kontinenten die Aussage treffen zu können, wonach Prostituierte mit einer PTSD-Belastung von 68 % weltweit stärker belastet seien als Kriegsveteranen aus der bereits erwähnten Vergleichsstudie von 1993.

Dazu seien an dieser Stelle in aller Kürze folgende **Anmerkungen** gestattet:

- Die Ergebnisse der Farley-Studie von 2003 resultieren aus einer Addition der Messergebnisse aus neun völlig unterschiedlichen Ländern und suggerieren damit, dass eine „posttraumatische Belastung“ in einem Land wie Canada dasselbe ist und genauso wahrgenommen wird wie in Sambia oder Kolumbien. Schon diese zugrunde liegende Annahme, auf der die Addition der angegebenen Werte aller einzelnen Teilstudien beruht, ist für sich genommen absurd.
- Die Zumbeck-Studie von 2001 ist eine der neun Teilstudien, aus der die Farley-Studie ihre Ergebnisse ableitet. Deren oben dargelegte nicht vorhandene Repräsentativität schlägt voll durch auf die Qualität der Farley-Studie und schmälert deren Wert entsprechend.

- Selbst Sybille Zumbeck übte seinerzeit bereits Kritik an der methodischen Herangehensweise von Melissa Farley. So kritisierte sie, dass Farley die von ihr in San Francisco befragten, zumeist drogenabhängige Prostituierten ausschließlich vom Straßenstrich rekrutierte und somit eine höhere posttraumatische Belastung methodisch vorprogrammiert sei (S. 118). Zudem seien Prostituierte in den USA „in einem derartig negativen gesellschaftlichen Klima mit praktisch nicht vorhandener Unterstützung“ (S. 43) sowie aufgrund „rigiderer Polizeikontrollen“ (S.118) erkennbar häufiger Opfer gewaltsamer Übergriffe.
- Schwerwiegender jedoch ist die Kritik Zumbecks, wonach ihres Wissens in den anderen Teilstudien der Farley-Untersuchung „das Kriterium A1 (Trauma) nicht hinreichend genau evaluiert wurde, da davon ausgegangen wurde, dass per se alle Frauen in der Prostitution traumatisiert sind.“ (S. 93)
- Was den methodischen Wert der Farley-Studie darüber hinaus weitgehend schmälert, ist die Tatsache, dass die Teilstudien die von ihnen befragten Prostituierten aus der Zusammenarbeit mit abolitionistisch ausgerichteten Ausstiegsprojekten rekrutierten. Dies war in Sambia der Fall, das immerhin 117 der befragten Frauen beisteuerte. Eine Rekrutierung der Stichprobe über Beratungsstellen erfolgte erkennbar in Kolumbien, Südafrika, Thailand und Deutschland. In der Türkei wurden die in die Studie einbezogenen Prostituierte befragt, die unmittelbar zuvor von der Polizei zwangsweise zu einer STD-Untersuchung in eine Klinik verbracht wurden. Hierbei stellt sich in der Tat die Frage, ob es die Prostitutionsausübung an sich oder die jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dieser Prostitutionsausübung sind, die die Frauen im Zweifel „traumatisieren“.

Melissa Farley ist in Sachen Traumatisierung/Prostitution die entscheidende Bezugsperson für Leute wie Ingeborg Kraus. Farley schreckt in ihrer Prostitutionsgegnerschaft nicht davor zurück, das angeblich auf Traumatisierung zurückgehende Leid von Prostituierten auf eine Stufe zu stellen mit dem Leid von **Kriegsveteranen, Folteropfern, Sklaven und KZ-Insassen** (S. 56, 58). Konsequenterweise bezeichnet sie Prostitutionskunden automatisch als „**Nazis**“. (S. 58) Wenn also solche **pseudowissenschaftlichen Scharlatane** wie Ingeborg Kraus (die Melissa Farley noch vor kurzem zu einem Treffen von Prostitutionsgegnern nach München einlud) vom ZDF nun **zu Prostitutions-„Experten“** **verklärt** werden, dann steht Schlimmes zu befürchten.

Da der Zusammenhang von Prostitution und Traumatisierung nicht wirklich empirisch bewiesen ist, unterstellt man schlicht einen **Automatismus** nach dem Motto: Wer in der Kindheit sexuell missbraucht wurde oder körperlicher Gewalt ausgesetzt war, hat eine hohe Wahrscheinlichkeit, später in der Prostitution zu landen.

Während die seriöse Trauma-Forschung noch den klinischen **Zusammenhang zwischen Trauma und Symptomen** erforschte und transparent zu machen versuchte, behaupten Kraus u.a. bereits den notwendigen (deterministischen) **Zusammenhang zwischen frühkindlicher Traumatisierung durch sexuelle Misshandlung und einer späteren Berufswahl Prostitution:**

Prostituierte seien „gefangen“ in einem Mechanismus der „Retraumatisierung“. Sie reinszenieren ihr Trauma „durch erneutes Aufsuchen dieser seinerzeit ausgeweglosen Situation“ („Mythos Sexarbeit, S. 71). Prostitution sei „selbstverletzendes Verhalten“ von Personen, deren Persönlichkeit dissoziiert und deren Gehirn „eingefroren“ sei: **„Das Gehirn erleidet einen Schaden, der schwerwiegende Folgen verursacht.“** (Mythos Sexarbeit, S. 78) Mit anderen Worten: Prostituierte haben alle einen Dachschaden. Nur dass der heute „Trauma“ genannt wird.

Nicht mehr über die objektive Schwere eines früheren Ereignisses, sondern durch das subjektive Gefühl der darin erlittenen Hilflosigkeit werde heute ein Trauma definiert, behauptet Kraus, wenn sie schreibt: **„Mittlerweile wird Trauma nicht unbedingt über die Schwere des Ereignisses definiert. Früher sagte man: „Das und das musst du erlebt haben, damit man sagen kann, du bist traumatisiert“ Man geht jetzt darüber hinaus und fragt: „Wie stark war das Gefühl der Hilflosigkeit in einer solchen Situation?““** (Kraus, S. 70)

Das schreibt die Psychotraumatologin Kraus im Jahre 2017, obwohl sie hätte wissen müssen, dass das längst nicht mehr zutrifft. Denn im **Mai 2013** ersetzte das 160-köpfige Entscheidungsgremium der American Psychiatric Association den bis dahin geltenden **DSM IV TR**, der das klinische Bild der „posttraumatischen Belastung“ bislang unter Einbeziehung der **subjektiven Reaktion der Hilflosigkeit** definierte, durch den nunmehr maßgeblichen **DSM 5 TR** (**D**iagnostic and **S**tatistical Manual of Mental **D**isorders), der fortan das A2-Diagnosekriterium für PTSD, nämlich die subjektive Reaktion der Hilflosigkeit aus der Definition des Traumas entfernte. DSM Version 5 spiegelt den aktuellen klinischen und wissenschaftlichen Kenntnisstand wider.

Das aber kann Leuten wie Ingeborg Kraus, die nun vom ZDF als „Experten“ präsentiert werden, nicht imponieren. Ihnen geht es – jenseits aller Fakten – allein um ihre **aggressive Prostitutionsgegnerschaft, die jetzt vom ZDF offenbar salonfähig gemacht werden soll.**

Fazit:

Es ist gerade einmal anderthalb Jahrzehnte her, dass Prostitution hierzulande die rechtliche Anerkennung als Beruf erfahren hat und die Tätigkeit von Sexarbeiter/innen in einem ersten Schritt entdiskriminiert wurde. Jetzt versucht man, diese Entwicklung wieder zu kippen. Das **öffentlich-rechtliche Fernsehen** beteiligt sich nunmehr in vorderster Front an diesem **schäbigen Versuch einer erneuten Entrechtung von Sexarbeit**. Man will „für Wirbel sorgen“. Aber der Staub, den man dabei aufwirbelt, kann nicht verdecken, dass die vermeintlichen Belege der ZDF-Doku zu dürftig und die Grundlage der Argumentation zu brüchig ist. Die ZDF-Dokumentation „Bordell Deutschland“ erweist sich als Rohrkrepieler.